№ 282. Freitag, den 30. November 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 28. November.

Eingegangen das Genossenschaftsgesetz. Tagesordnung Fortsetzung der ersten Etatsberathung.

Liebknecht polemisirt gegen die Kartellpresse, welche im Gegensatz zu den friedlichen Auslassungen der Thronrede Beunruhigung erzeuge, sowie gegen das übermäßige Anwachsen der Heeresausgaben. Er bemängelt die Sozialreform, die eine bloße Armengesetzgebung, sei und spricht für die internationale Abrüstung gegen die Getreidezölle und gegen koloniale Unternehmungen.

Staatsminister v. Bötticher weist die Behauptung zurück, daß die offiziöse Presse Beunruhigung erzeuge; Redner solle sich an die Thatsachen oder den offiziellen Theil des „Reichsanzeigers" halten. Eine internationale Abrüstung sei unausführbar, weil deren Aufrechterhaltung Niemand garantiren könne. Bismarck habe, so lange er an der Spitze der Geschäfte stehe, niemals Konflikte mit Außen hervorgerufen und stets den Frieden zu erhalten gesucht. Daß durch die Sozialgesetzgebung nicht alle Uebelstände beseitigt würden, sei den Regierungen bewußt, sie würden es aber für Pflichtvergessenheit gehalten haben, nichts zu thun, sie suchten den Uebeln einzeln abzuhelfen. Die Sozialistenpartei, nicht die Regierung sei es, die eine Politik der Verhetzung treibe. Die Regierung wolle die Versöhnung der Gegensätze und die Förderung Aller. Wollen Sie dabei mithelfen, dann sind Sie uns willkommen, falls aber nicht, dann lassen Sie uns glauben, daß unsere Politik die rechte ist.

Graf Behr polemisirt gegen Richters und Liebknechts Ausführungen und regt die Frage der Amortisirung der Reichsschuld an.

Bennigsen widerlegt die Ausführungen Liebknechts und wünscht die Sozialgesetzgebung in den noch übrigen zwei Sessionen des Reichstages vollständig abgeschlossen zu sehen. Was die Tilgung der Reichsschuld anbelangt, so empfehle es sich, schon in diesem Jahre weniger auf die Anleihe zu verweisen und mehr aus den laufenden Einnahmen zu decken. Der Schwerpunkt des Etats sei der Marineetat, über welchen weitere Aufklärung wünschenswerth wäre. Bennigsen tritt schließlich für den Schutz der kolonialen Bestrebungen ein.

Maltzahn giebt sich Mühe, die Erhöhung der Getreidepreise in Folge der Zölle zu widerlegen; die Preise seien noch unter dem Durchschnitt der Preise seit 1870.

Der Admiralitätschef Graf Monts sichert weitere Erläuterungen der Denkschrift über die Marine in der Kommission zu. Es sei keine Systemänderung beabsichtigt; alle Schiffe sollten auf deutschen Werften gebaut werden.

Das Haus verwies schließlich gewisse Etatstheile an die Kommission.

Morgen kommen kleinere Vorlagen zur Berathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. November 1888.

— Der Kaiser nahm am Mittwoch die üblichen Vorträge und einige militärische Meldungen entgegen.

— Von einem Spaziergange des Kaisers und der Kaiserin am Sonntag in schlichtestem Inkognito wird wie folgt berichtet: Einen Offizier mit einer Dame am Arm sah man am Sonntag Nachmittags jenseits des Anhalter Bahnhofes um das Schöneberger Ufer spazieren gehen. Hinzukommenden Personen, die dem Paare näher kamen, mußte es auffallen, daß der junge Offizier die Abzeichen eines Generals trug, bis sie dann erkannten, daß es der Kaiser war, der mit der Kaiserin am Arme seinen Spaziergang machte, unerkannt von den meisten der Promenirenden.

— Das Präsidium des Reichstags wurde am Mittwoch auch von der Kaiserin in Audienz empfangen.

— Gegenüber den wiederholt auftretenden Andeutungen, wonach dem Reichstage noch eine Vorlage wegen Bewilligung größerer Geldmittel für Militärzwecke zugehen werde, bemerkt die „National-Zeitung", den über die Dispositionen der Regiernng gewöhnlich unterrichteten leitenden Mitgliedern des Reichstags sei von einer solchen Absicht nichts bekannt.

— Die ständigen Kommissionen des Reichstages haben sich am Dienstag konstituirt. In der Geschäftsordnungskommission ist Vorsitzender von Bernuth (natlib.), dessen Stellvertreter Ackermann (kons.). Freisinniger Vertreter ist Klotz. — Petitionskommission: Vorsitzender Frhr. von Buol (Zentr.), Stellvertreter Reich (kons.). Freisinnige Vertreter sind Goldschmidt, Kohli und Lüders. — Budgetkommission: Vorsitzender von Bennigsen (natlib.), Stellvertreter von Huene (Zentr.). Freisinnige Vertreter Baumbach-Berlin und Witte. — Rechnungskommission: Vorsitzender Horn (Zentr.), Stellvertreter Baumbach-Altenburg (natlib.). Freisinniger Vertreter Münch. — Wahlprüfungskommission: Vorsitzender von Marquardsen (natlib.), Stellvertreter Kochann (Zentr.). Freisinniger Vertreter Dr. Otto Hermes.

— Anläßlich der Klage des „Pester Lloyd", daß ernste und anständige deutsche Blätter ein System von Verdächtigungen und Nörgeleien fortsetzten, welches nur Verstimmung in das deutsch-österreichische Verhältniß hineintragen könne, spricht die „Nordd. Allgm. Zeitung" ihre Befriedigung darüber aus, auch im „Pester Lloyd" gelegentlich einmal den Wunsch nach einem ungetrübten Fortbestande freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Nachbarreichen zu lesen. Wenn aber der „Lloyd" droht, die österreichische Monarchie könne sich zu einem Mittelpunkt einer Deutschland feindlichen Koalition machen, dann mache es doch einen wunderlichen, ja unverschämten Eindruck, wenn dasselbe Blatt ernsten und anständigen Vertretern der öffentlichen Meinung in Deutschland Vorhaltungen über die Pflege der Freundschaft zwischen beiden Reichen machen wolle.

— In der „Breslauer Zeitung" lesen wir: Man erinnert sich an die ungeheuerliche Behauptung, der verstorbene französische Minister Cremieux, der Vorsitzende der Alliance israelite, habe eine Million bereitgestellt für einen Mörder Kaiser Wilhelms I. Der Eisenbahn-Betriebs-Sekretär und Maurermeister Schirmer in Breslau hatte anläßlich der neulichen Wahlen dieses Geschichtchen ohne Widerspruch und sogar unter Zeichen des Beifalls seiner kartellistischen Freunde ausgesprochen und wollte damit nur einen neuen Beweis für die Nichtswürdigkeit aller Juden und der mit ihnen verbündeten Freisinnigen herbeibringen. Herr Professor Freiherr v. Stengel, der der Jugend unserer Hochschule durch „die Ohrfeigen, die man herunterschlägt", schon Proben einer gewissen schneidigen Burschikosität gegeben, fand auch dieses kindische Märchen wahrscheinlich ganz glaublich und wunderte sich, daß man mit dieser Cremieux-Affaire so viel hermache. Aus deutschen Zeitungen ist die Behauptung des Herrn Schirmer in französche Blätter übergegangen, und ein Freund der Familie Cremieux glaubte, es sei eine Pflicht seiner einzigen Tochter, den Breslauer Redner wegen Verleumdung ihres Vaters zu verklagen. Frau Mathilde Peigne-Cremieux antwortete darauf in einem Schreiben, das wir wiederzugeben in der Lage sind. Sein Inhalt ist für die Gesinnung der Schreiberin ein ehrenvolles Zeugniß, für den Breslauer Herrn aber, der das Andenken Cremieux in der geschilderten Weise beschimpft hat, sowie für seine gläubigen Zuhörer tief beschämend. Es heißt in dem betreffenden Schreiben (in deutscher Uebersetzung): „Mein Vater war, so lange er lebte, wie alle in der Oeffentlichkeit wirkenden Männer, der Verleumdung ausgesetzt. Aber er hat sie immer verachtet, indem er sich begnügte mit der Achtung und der Liebe derjenigen, die ihm nahe standen. Niemals wäre es ihm in den Sinn gekommen, einen Verleumder zu verfolgen, und ich glaube, daß ich es seinem Andenken schuldig bin, so zu handeln, wie er selbst gehandelt hat. Was die gegen ihn in Breslau erfundene gehässige Verleumdung betrifft, so wird sie Niemand, sei er ein Deutscher oder ein Franzose, glauben. Mein Vater hat mit allen seinen Kräften, gemäß seiner Pflicht als Franzose und als Mitglied der Regierung, an dem Werke der nationalen Vertheidigung sich betheiligt, aber er würde sich und sein Vaterland zu entehren geglaubt haben, wenn er zu einem Meuchelmord ermuthigt hätte. Eine solche Infamie lohnt nicht der Verfolgung, sie verdient nur Verachtung."

— Zur Frage des Wagenmangels verwahrt sich sogar die „Kölnische Zeitung" gegen den wenig erfreulichen Geist einer stolzen Unfehlbarkeit, welcher die Artikel der offiziösen Presse beeinflußt habe. Allerdings seien im Jahre 1886/87 2250 Güterwagen neu beschafft, aber auch 2148 ausgeschieden worden, so daß also in diesem in seinem Ergebniß zuletzt bekannt gewordenen Jahre der vorhandene Bestand von rund 165 000 Wagen nur um 102 Güterwagen vermehrt worden ist.

— Nach Mittheilung eines schweizerischen Blattes soll unter der schweizerischen Bevölkerung an der elsassischen Grenze eine gewisse Aufregung darüber herrschen, daß die deutsche Regierung in der letzten Zeit alle Bauerngüter in der Gegend zwischen Groß-Lützel und der nächsten schweizerischen Zollstätte, anscheinend zu militärischen Zwecken, angekauft habe. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt hierzu offiziös, die Mittheilung habe lediglich insofern eine gewisse thatsächliche Grundlage, als seit dem Jahre 1882 sieben Hofgüter mit zusammen 256 Hektar seitens der elsaß-lothringischen Regierung angekauft worden sind. Der Ankauf erfolgte indessen zum Zwecke der Arrondirung der Staats-

Feuilleton.

Die Betrogenen.

59.) (Fortsetzung.)

Wenige Minuten später lag Amalie an der Brust der Tischlerstochter — athmete ihr verweintes Haupt an dem treuen Herzen Bertha Lemke's. Das wackere Mädchen küßte ihr die Thränen von den Augen, kühlte ihr die fieberheiße Stirn und sprach zu ihr jene wundervolle Sprache, so reich an Trost, an Milde und Vergebung, wie Gott sie nur dem edlen Menschen giebt.

Lemke war nicht zu Hause. So konnte sich denn Bertha in Gemeinschaft mit ihrer Mutter, ungestört dem menschenfreundlichen Werke widmen: eine Tiefgebeugte aufzurichten. Als Amalie Fassung und Ueberlegung, wenn auch nothdürftig, wiedergewonnen, auch der geschwächte Körper — auf energisches Zureden der Frauen — durch eine in Eile bereitete Tasse Bouillon gestärkt geworden, erklärte die resolute Bertha, daß der Vater Amaliens unverzüglich um Alles wissen müsse, da er der natürliche Freund und Berather seiner Tochter sei und als solcher ein Recht habe, von seinem Kinde das unbedingteste Vertrauen zu verlangen.

„Ich wage nicht, ihm wieder vor die Augen zu treten", hauchte Amalie, ihr Gesicht mit der Hand verhüllend, als trete der Vater wie ein drohendes Gespenst vor sie hin.

„Dummes Zeug!" rief Bertha mit einer Munterkeit dazwischen, die sie seit Jahren nicht gezeigt. „Wer wird sich denn vor einem so guten Vater fürchten? Noch heute Abend küßt er Dir die blassen Wangen — nimm mein Wort darauf!"

Bertha nahm Hut und Umhang und eilte dann fort, um Amaliens Vater aufzusuchen und die Versöhnung zwischen ihm und seiner Tochter anzubahnen. Sie hatte — wie wir bereits erfahren — nicht zu viel versprochen. Es war ein Stürmen und ein Drängen in der Brust des alten Herrn, das der reuevollen Bitte seines verirrten Kindes die langverschlossenen Pforten öffnete.

Nur ein Wesen wieder lieben auf der Welt, nur ein Herz wieder pochen fühlen an dem eigenen Herzen: — das war der Gedanke, der seine Blitze mit elektrischer Gewalt durch Hirn und Brust des alternden Mannes sandte, während er vor der Leiche Römer's stand — und so empfing er seine Tochter!

Durch das stille Gemach sandte die brennende Lampe ihren milden Schein und beleuchtete die stillen Züge des todten Mannes, der für die Rettung eines armen Kindes sein Leben hingegeben hatte. Auf dem Sopha saßen Vater und Tochter neben einander und hielten sich fest umschlungen; sie weinten heiße Thränen und über ihnen schwebte der lächelnde Engel der Versöhnung.

In der Küche vor dem Heerde stand die alte Marie, sie schürte das Feuer mit der spitzen Eisenstange und dicke Tropfen rollten über ihre gerunzelten Wangen, über ihr karrirtes Brusttuch nieder in die Asche. Vor dem Fenster der Wohnstube aber lehnte Bertha, ihr Auge hing unverwandt an den leuchtenden Sternen hoch oben an der tiefblauen Himmelswölbung und fest — fest preßte sie die Hand auf das mächtig klopfende Herz. — —

Zwei Tage später wurde Römer begraben. Jacoby ließ die Grabstätte mit einem Kreuze von weißem Marmor schmücken.

Am Abend desselben Tages saß Jacoby mit Walther und Lühr zusammen im ernsten Gespräche. Jacoby hatte Letzteren, den er nur oberflächlich kannte, zu sich bitten lassen, um aus seinem Munde Näheres über die Vergangenheit Heinsen's zu erfahren, eine Bitte, der Lühr auf's Bereitwilligste entsprach. Walter war zufällig gekommen.

Die Lampe brannte auf dem Tische. Jacoby saß mit verschränkten Armen nahe dem Ofen und starrte, während Lühr sprach, tief gedankenvoll in das Licht. Walter hatte sich's im Sopha bequem gemacht und folgte mit gespannter Aufmerksamkeit der Erzählung des jungen Kaufmanns. Lühr saß ihm gegenüber in ruhiger, leidenschaftsloser Haltung. Mit dem Aeußern des jungen Mannes war seit dem Tage, da wir ihn zum letzten Male sahen, eine große Veränderung vorgegangen. Sein einst so bleiches, mageres Gesicht hatte eine bei Weitem dunklere, fast bräunliche Färbung angenommen und schien an Fülle gewonnen zu haben; ein dichter Bart umrahmte dies keck und entschlossen blickende Antlitz, aus dem ein Paar glänzende Augen selbstbewußt hervorleuchteten. Ueber das Wesen des Kaufmanns schien eine Fülle von Kraft, Gesundheit und Energie ausgegossen, die er früher nicht im geringsten Grade sein genannt hatte.

Wie ein Geist der Rache hatte er den Pfad rückwärts verfolgt, den viele Jahre vor ihm Heinsen im verbrecherischen Uebermuth gewandelt war. Zunächst war er nach Wien gereist, um jenen finsteren alten Mann aufzusuchen, bei dem Elisen's Mutter einst gewohnt und der ihr Kurator gewesen. Er hatte die Erzählung der unglücklichen jungen Dame — so weit diese dem alten Manne bekannt war — bestätigt gefunden, auf eine werkthätige Hülfe des Letzteren — abgesehen von dem bitteren Haß, den dieser gegen Elise hegte — indeß um so weniger rechnen dürfen, als dem Alten von der vorehelichen Vergangenheit Heinsen's thatsächlich nichts bekannt war.

Lühr war nun mit vieler Bravour in die mehr oder minder übelduftenden Kloaken der Kaiserstadt an der Donau eingedrungen: jene Kloaken, wie jede Metropole sie besitzt und in denen die Ausgestoßenen der menschlichen Gesellschaft ihr dunkles Wesen treiben. Eine Art von Instinkt hatte ihm gesagt: daß, wenn eine Möglichkeit vorhanden sei, den Mitschuldigen Heinsens aufzufinden, jenen „Hugo" — den räthselhaften Verfasser des Briefes, den Elise während ihrer Renkonvalescenz in der Krankenstation zu Wien empfangen — dies am ehesten an jenen Orten geschehen könne, die dem verfolgten Verbrecher als Zufluchtsstätte dienen.

waldungen, welche durch die betreffenden Grundstücke durchschnitten und in mehrere Parzellen getrennt waren. Die angekauften Güter, welche zum großen Theile schon mit Holz bestanden und im Uebrigen meist geringwerthiges Weideland enthielten, wurden von ihren bisherigen Besitzern hauptsächlich deshalb verkauft, weil diese bei landwirthschaftlicher Benutzung der Güter nicht mehr ihre Rechnung fanden.

— Ueber die auch bei uns gegenwärtig mit im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehende Sklavereifrage verbreitet sich ein italienisches Blatt, die „Tribuna“, auf Grund einer Unterredung, welche ein Redakteur dieses Blattes unlängst mit dem bekannten geistlichen Sklavereiwidersacher Kardinal Lavigerie hatte. Nach Meinung des Kardinals wäre heute der gefährlichste Mittelpunkt der Sklavenjagd zweifelsohne die tripolitanische Küste. Im Vilajet Tripolis befänden sich 40 000 Sklaven, welche namentlich von Bengasi auf Schiffen nicht wie Thiere, sondern wie Waarenballen nach Konstantinopel verfrachtet werden. Was in Tripolis geschieht, wo kein Kriegsschiff diese Schande verhüte, finde sein Gegenstück in Marokko, wo ein Eunuchen-Institut mit einer Sterblichkeit von 80 Prozent besteht. Es sei sehr unrecht, das Mittelmeer einen französisch-italienischen See zu nennen; es solle ein christlicher See sein. Anstatt sich zu bekämpfen, sollten die Völker hier um der christlichen Sitte willen sich die Hände reichen. Afrika sei groß und Platz für alle vorhanden. Frankreichs afrikanische Küste sei langgestreckt genug und England habe Egypten. Warum besetze Italien nicht Tripolis, und warum sperrt es nicht das letzte offene Sklaventhor? Der Redakteur befragte dann den Kardinal auch über die vatikanischen Verhandlungen mit China. Der Kardinal sagte, Frankreich beanspruche, auf den Vertrag von Tientsin gestützt, immer noch den Schutz der Missionen, welche Immobilien besitzen. Alles in Allem wäre ihm aber der Schutz des Heiligen Stuhles lieber.

Ausland.

Warschau, 27. November. Ueber die gegenwärtige Lage der Industrie in Russisch-Polen schreiben polnische Blätter Folgendes: Die polnische Industrie kann nicht den Aufschwung nehmen, der ihr unter natürlichen Verhältnissen beschieden wäre. Der Bezug von Roheisen aus England und Schweden ist den polnischen Fabrikanten abgeschnitten und in den russischen Eisenhütten am Don wird eine zwar gute, aber sehr theure Waare geliefert. Früher sandten die polnischen Industriellen zahlreiche Maschinen, Kessel und Röhren für Zwecke der Naphtagewinnung nach Baku und Umgegend. Jetzt hat die russische Regierung durch enorme Erhöhung der Eisenbahntarife für alle Waaren, welche aus Polen nach dem Innern und Süden des Reiches gehen, diese Ausfuhr fast lahm gelegt. Auf der anderen Seite sind die Tarife für die Einfuhr aus dem eigentlichen Rußland nach Polen so ermäßigt, daß man aus diesem Protektionssystem unschwer die Absicht der Regierung erkennt, die polnische Industrie auf Kosten der russischen zu ruiniren. Auch auf den asiatischen Märkten hat es die russische Regierung verstanden, durch allerhand Manipulationen die polnische Industrie nahezu unmöglich zu machen.

Petersburg, 27. November. Die Genesung der bei der Katastrophe von Borki verwundeten hohen und höchsten Persönlichkeiten schreitet in erfreulicher Weise fort. Die ziemlich stark verletzt gewesene Hand der Kaiserin ist fast wieder geheilt, doch hat die Katastrophe einen außerordentlich tiefen Eindruck im Gemüth der Kaiserin hinterlassen. Der behandelnde Arzt empfiehlt Zerstreuungen, um die Gedanken der hohen Patientin von dem Unglücksfalle abzubringen; dem steht jedoch theilweise der Umstand im Wege, daß die Kaiserin in Gatschina fast von denselben Personen umgeben ist, welche von dem Unfall betroffen wurden.

Petersburg, 27. November. Nach einer Verfügung des Ministers für Volksaufklärung müssen fortan bei sämmtlichen Kronschulen die Lehrer der neueren Sprachen, welche Ausländer sind, russische Unterthanen werden oder ihre Stellungen aufgeben. — Der Kriegsminister Wannowski hat Herrn Rubinski, den Erfinder eines neuen Gewehrs, aus Warschau hierher berufen, um Schießversuche vornehmen zu lassen. — Es verlautet, gleichzeitig mit der Vergrößerung der Grenzwache werde beabsichtigt, bei den Brigadestuben derselben besondere Rekruten-Uebungen einzuführen; die Ausgaben dafür werden auf 40 000 Rubel berechnet. — In der Universität ist ein Dank des Czaren ausgehängt für den Ausdruck treuer Gefühle beim Empfang des Czarenpaares in Petersburg nach der Rückkehr von Borki; damals wurden stürmische Ovationen von Studenten und Schülern der Lehranstalten vor der Kasanschen Kathedrale dargebracht.

Belgrad, 28. November. Hier kursirt das Gerücht, Ministerpräsident Christitsch werde zurücktreten und Ristitsch mit der Neubildung des Kabinets betraut werden. Im Ristitschschen Lager soll übrigens eine Spaltung eingetreten sein, da ein Theil seiner Anhänger angeblich mit den Radikalen paktirt.

Konstantinopel, 27. November. In hiesigen wohlunterrichteten Kreisen steht die Thatsache fest, daß es den vereinten Bemühungen der hiesigen Vertreter Deutschlands und Englands gelungen sei, die Pforte zur moralischen Unterstützung der ostafrikanischen Aktion der beiden genannten Mächte zu bestimmen. Auch soll der Sultan in die Absendung eines türkischen Kriegsschiffes in die ostafrikanischen Gewässer gewilligt haben.

Athen, 28. November. Der Ministerpräsident Trikupis legte der Kammer einen Entwurf vor betreffend die Konversion von mehreren Anleihen von zusammen 75 Mill. Drachmen.

Rom, 28. November. Der Finanzminister wird heute in der Kammer das abgeschlossene Budget 1887/88 richtig stellen und den Voranschlag pro 1888/89, sowie das Präliminare pro 1889/90 vorlegen; gleichzeitig wird derselbe die Finanzmaßnahmen der außerordentlichen Militairausgaben detailliren. Dem „Popolo Romano“ zufolge werden diese Maßnahmen die zeitweilige Wiederherstellung von zwei Zehntel des Kriegszuschlages auf die Grundsteuer und die Erhöhung des Salzpreises auf 55 Zentesime per Kilo in sich schließen. „Esercito“ bemerkt, der Finanzminister werde für die außerordentlichen Ausgaben der Armee und Marine 120 bis 130 Millionen verlangen; es handele sich theils um Vorschüsse auf die vom Parlamente bereits genehmigten Kredite, theils um außerordentliche Ausgaben, wie um die Vermehrung von Gewehren für die Territorialmiliz.

Paris, 28. November. Die Blätter veröffentlichen eine Depesche aus Havre, wonach in der vergangenen Nacht ein Einbruch in das Bureau des dortigen deutschen Konsuls verübt und der Schrank daselbst gewaltsam erbrochen worden sei. — Von Boulangers Schwiegersohn, Hauptmann Driant, erscheint ein Buch „Der morgige Krieg“, halb eine militärische Studie, hab ein Jules Vernescher Volksbelehrungsroman. Auf den Boulevards wird ein Boulanger-Kalender feilgeboten, der zu jedem Tage irgend ein Ereigniß aus Boulangers Leben vermerkt. — Die amtliche Ordnung des großen Aufzuges vom 2. Dezember ist erschienen. Der Zug wird sich um 1 Uhr vom Stadthause in Bewegung setzen und mit entfalteten Bannern und Abzeichen aller theilnehmenden Vereine und Gruppen die Stadt durchziehen. Den Musikvereinen wird empfohlen, bloß Trauermärsche oder vaterländische Weisen, wie die Marseillaise, das Girondistenlied und ähnliches zu spielen.

Brüssel, 27. November. An der Grenze gegen Frankreich sieht es in Folge des unausgesetzten Schürens der anarchistischen Sendboten wieder bedenklich aus, so daß der Präfekt des französischen Norddepartements für alle Fälle gewisse Vorbeugungsmaßregeln zu treffen für rathsam erachtet hat. In La Louviere forderten die Arbeiter eine Lohnerhöhung von 15 pCt. unter der Drohung, Dienstag nicht einzufahren, während auf der von derselben Gesellschaft betriebenen Zeche St. Eloi zu Carnieres bereits am Sonnabend früh die Arbeit eingestellt wurde, weil eine auf die angebliche Ungleichmäßigkeit der Löhne im Verhältniß zu den übrigen Zechen der Gesellschaft fußende Mehrforderung von 20 pCt. nicht bewilligt wurde. Die Aufwiegler scheinen ziemlich planvoll zu Werke zu gehen, indem sie ihre Thätigkeit unter den Bergleuten dieser Zechen unfern von Charleroi und von Bergen (Mons) enthalten. Auch aus Brüssel werden neue anarchistische Kundgebungen signalisirt. Diese gleichzeitigen Erscheinungen an mehreren Punkten des Landes sind bedenklich, doch berechtigt vorderhand nichts zu der Auffassung, daß dieselben von einer gemeinsamen Stelle aus hervorgerufen seien. Es wird noch gemeldet, daß die belgischen Republikaner am 2. Dezember in Chatelet bei Charlervi zusammentreten werden. Die Regierung hat ein wachsames Auge und wird, sobald es darauf ankommt, in den gewerblichen Gegenden Truppen zusammenziehen, um jeder Arbeitsstörung zuvorzukommen.

Kairo, 27. November. Ein englisches Infanterieregiment und 100 Mann beritten gemachter Infanterie haben Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Suakin zu begeben.

Provinzielles.

Kulm, 28. November. Ende voriger Woche war Herr Regierungs- und Schulrath Triebel aus Marienwerder hier und revidirte in Begleitung des Herrn Kreisschulinspektor Dr. Cunerth mehrere Landschulen.

Danzig, 27. November. Ein trauriges Geschick beraubte einen jungen Mann am Sonnabend während des großen Unwetters des Augenlichtes. Der Bedauernswerthe, Kommis M. aus dem Zigarrengeschäft von P. in der Langgasse, bog aus der Portechaisengasse in die Langgasse und lief gegen einen aufgespannten Schirm, dessen Spitze sich unter der Brille weg in's Auge hineinbohrte, so daß dieses auslief. M. war auf dem verlorenen Auge hochgradig kurzsichtig und konnte auf dem zweiten garnicht sehen.

Danzig, 27. November. Im Laufe des letzten Semesters sind hier eine Menge falscher Thalerstücke angehalten worden. Die Falsifikate sind ziemlich gut geprägt, fühlen sich aber weich an und haben einen dumpfen Klang. Heute wurde der Falschmünzer in der Person des in Galgenberg (die ehemalige Richtstätte Danzigs) wohnhaften Klempners und Schuhmachers Sch. ermittelt und verhaftet. Sch. ist schon früher einmal wegen Falschmünzerei bestraft worden. (N. W. M.)

Danzig, 28. November. Herr Oberbürgermeister v. Winter ist von den Folgen des vor ungefähr 4 Wochen auf dem Kohlenmarkte erlittenen Unfalls so weit hergestellt, daß derselbe bereits gestern wieder im Rathhause erscheinen und die Leitung der Magistratsgeschäfte übernehmen konnte. — In Schöneberg an der Weichsel ist dieser Tage eine schwere Unthat begangen worden. In dem Dorfe wohnt die unverehelichte Mathilde Gradetzki, welche eine Häkerei betrieb. Vorgestern fanden mehrere Einwohner das Geschäft geschlossen und man sah von draußen, daß sich in der Stube eine große Blutlache befand. Nun drang man in die Wohnung ein und hörte aus dem Keller den Ruf: „Ich lebe noch!“ Dort fand man die G. im Blute liegend und unter ihr die Leiche eines jungen Mannes, etwa einen Fuß tief im Wasser liegend. Die Baarschaft und mehrere Werthstücke sind der G. geraubt. Der Thäterschaft verdächtig erscheint ein Knecht, Namens Lemke, welcher früher in dem Dorfe gedient, später beim Militär eingetreten, aber von seinem Truppentheil desertirt ist und sich mehrere Tage in Schöneberg umhergetrieben haben soll. Lemke soll die G. besucht und eine Axt, welche am Thatorte gefunden worden ist, bei ihr eingestellt haben. Wie man uns aus Schöneberg berichtet, soll der verdächtige L. mit der Axt auf die Gradetzki eingeschlagen haben, wahrscheinlich um sie zu tödten und dann zu berauben. In diesem Augenblicke soll der ca. 18jährige Jüngling, dessen Leiche man gefunden hat, in den Laden gekommen sein, um Einkäufe zu machen. Vermuthlich ist er auf den Hilferuf der G. in deren Stube geeilt, um ihr Beistand zu leisten, worauf der Räuber sich gegen ihn kehrte und ihn erschlug. Nach den Umständen zu schließen, hat der Mörder seine beiden Opfer für todt gehalten und sie in den Keller geworfen. Näheres über den Hergang des Verbrechens dürfte die bereits im Gange befindliche Untersuchung wohl bald ergeben. — Der „Danz. Ztg.“ wird noch gemeldet, daß der Mörder, nachdem er die beiden Personen getödtet zu haben glaubte, den im Ladentisch befindlichen Geldkasten sowie einen Schrank erbrochen und daraus alles vorhandene Geld sowie einige Werthobjekte geraubt hat. Ueber die Natur der der Gradetzki zugefügten Verletzungen ist bisher Sicheres noch nicht zu erfahren; es soll aber Hoffnung vorhanden sein, sie am Leben zu erhalten, während sie andererseits bereits todtgesagt wird. Bereits vor längerer Zeit soll der des Mordes verdächtige Lemke bei der Gradetzki

---

Daß der Genosse Heinsen's ein Verbrecher wie dieser sei, schien ihm außer Zweifel. Indessen waren seine Anstrengungen anfänglich ohne den gewünschten Erfolg. Allerdings hatte er sich von Elise eine möglichst genaue Personalbeschreibung des unter dem Namen „Hugo“ figurirenden Menschen geben lassen, aber wir wissen, daß Elise den Fremden nur im Dunkel der Nacht einmal erblickt, als er sich zu ihrem Beschützer vor den Mißhandlungen Heinsens aufgeworfen hatte, und sie hatte ihm daher nur ein sehr schattenhaftes Bild des Komplizen ihres Mannes zu geben vermocht. Wohl war Lühr ab und zu in den Verbrecherherbergen, in Spielhäusern und den Wirthschaftslokalitäten der Vorstädte mit Leuten zusammengekommen, die mit jenem „Hugo“ eine mehr oder minder auffallende Aehnlichkeit zu besitzen schienen; nie aber hatte eines dieser Individuen auf die diplomatischen Annäherungsversuche des Kaufmanns hin sich veranlaßt gesehen, die genauer Bekanntschaft des neugierigen Fremden zu machen.

Eines Abends jedoch hatte er in einer sehr berüchtigten Spielhölle einen älteren Mann getroffen, der das Prototyp jener unseligen Menschenkinder bildete, die, nachdem sie bessere Tage gesehen und alle Stadien des Lasters durchlaufen, dem Verbrechen in die Arme sinken und für die Achtung des Besseren den zweifelhaften Ruhm eintauschen, die Liste genialer Verbrecher zu vervollständigen. Dieser Mann, der ein seltenes Vertrauen in die Persönlichkeit Lühr's zu setzen schien — welcher Letzterer die Gewohnheiten der Habitues dieser Kneipen angenommen hatte — dieser Mann, der sich Ignaz Zeltlinger nannte und der Sohn eines einst sehr reichen Kaufmanns war, erzählte unserem hochaufhorchenden Freunde, daß er in jüngeren Jahren einen Emil Heinsen sehr wohl gekannt habe, der als ein äußerst lustiger Kumpan sehr viel Geld durchgebracht und dann plötzlich verschwunden sei. Eines „Hugo“ wollte sich der Mann nicht entsinnen. Lühr lud Zeltlinger für den nächsten Tag zu sich ein und theilte ihm dann mit, daß ihm aus verschiedenen Rücksichten außerordentlich viel daran liege, die Bekanntschaft eines Mannes zu machen der sich Hugo nennt, von dem er aber sonst wenig wisse. Solle es Zeltlinger gelingen, jene fragwürdige Person aufzufinden, so sei er bereit, dafür eine Summe von mehreren Hundert Gulden zu zahlen. Um den Eifer des Verbrechers zu wecken, händigte er demselben ein paar Goldstücke ein und wies ihn an, das Resultat seiner Forschungen an die ihm übergebene Adresse gelangen zu lassen. An demselben Tage gab Lühr der alten Doris — seiner Haushälterin — brieflich auf, ihm alle einlaufenden Schreiben an den jeweiligen Ort seines Aufenthalts nachzusenden.

„Ich war“, fuhr Lühr in seiner Erzählung fort, „durchaus nicht sicher, auf diese Weise mein Ziel zu erreichen, aber mir blieb keine Wahl. — Ich verließ Wien und sah in verhältnißmäßig kurzer Frist den größten Theil des westlichen und südlichen Europa's; ohne Ruhe, ohne Behagen ließ ich mich fortreißen von der Eingebung der Minute und stand theilnahmlos den Prachtwerken der Natur wie der Kunst gegenüber. Meiner seelischen Unruhe gesellte sich wiederholt körperliches Unwohlsein hinzu — denn ich war von meiner letzten Krankheit keineswegs ganz hergestellt — und mir kam oft der gräßliche Gedanke, daß die Nacht des Wahnsinns mich in Bälde umgeben werde.

So saß ich eines Abends spät noch beim Scheine der Lampe in dem einsamen Zimmer eines normannischen Gasthofes und betrachtete nachdenklich einen Revolver, den ich am Morgen gekauft hatte. Ich dachte darüber nach, ob es nicht das Gerathenste wäre, in mein von einem Chaos wüster Gedanken erfülltes Hirn so viel Blei zu jagen, als nöthig ist, um allen Grübeleien für immer ein Ende zu bereiten — als die Zimmerthür sich öffnete und einer der Aufwärter mir einen Brief aus der Heimath brachte. Ich erkannte auf dem Kouvert die unbeholfene Handschrift meiner alten Doris; — hastig riß ich den Umschlag auseinander und fand nun neben einigen wohlgemeinten Anfragen und Rathschlägen meiner treuen Dienerin eine Einlage von unbekannter Hand geschrieben. Die Einlage bestand in einem Schreiben von Zeltlinger, mit fieberhafter Eile überflog ich die wenigen Zeilen des Briefes: sie kündeten mir an, daß es ihm gelungen sei, die Persönlichkeit aufzufinden, die mir unter dem Namen „Hugo“ so merkwürdig geworden. Ich jubelte auf.

„Wie konnten Sie schon damals wissen“, fragte Jacoby bedächtig, „daß der von dem Verbrecher aufgefundene Mann derselbe sei, den Sie suchen? Sie erzählten, wie mangelhaft die Personalbeschreibung gewesen, die Sie Ihrem Vertrauten zu geben vermochten.“

„Zeitlinger schrieb mir“, erklärte Lühr, „der Mann, den er aufgefunden, habe ihm vertraut, daß er sehr wohl eine Elise Herder, wie einen Robert Ainsley und einen Emil Heinsen gekannt habe. Ich hatte natürlich diese Namen dem Zeltlinger genannt, damit er bei einem Zusammentreffen mit Hugo die Aufmerksamkeit des Letzteren durch solche zu fesseln vermöge. Der Fremde wußte außerdem, daß die beiden letzten Namen nur Einen Träger hatten. Das schien mir damals genug. Zudem“, fuhr Lühr fort, „schrieb mir Zeltlinger, daß der Fremde nicht minder begierig sei, meine Bekanntschaft zu machen, als ich die seine. Nur verlange er, ehe er sich auf Weiteres einlasse, bestimmte Garantien, daß ihm aus etwaigen Beziehungen zu mir keinerlei Nachtheil oder Gefahr erwachse. Sobald diese Garantien gegeben werden, sei er gegen entsprechendes Honorar zu jeder Dienstleistung bereit.

Ich verließ Frankreich schon am anderen Morgen, eilte nach Wien und suchte sofort Zeltlinger auf. Derselbe schien sehr erfreut, mich wieder zu sehen, eine Freude, die ich durch eine neue Geldspende wesentlich erhöhte. An einem der nächsten Abende führte er mir den aufgefundenen Fremden zu, nachdem ich diesen — der möglicherweise eine Falle vermuthete — über meine Absichten beruhigt und ihm eine glänzende Belohnung für etwaige Dienste zugesichert hatte. Der Fremde, der sich schlechtweg „Hugo“ nannte, dessen eigentlicher Name aber August Sand ist, hatte seit den letzten Jahren im bittersten Elende gelebt und sein jämmerliches Dasein nur durch Gaunereien gefristet — immer aber lebte noch ein Rest von Ehrgefühl in diesem Manne, der ihn vor gröberen Verbrechen bis dahin bewahrt hatte. Er war in Lumpen gekleidet und sein Gesicht zeigte die Spuren von Krankheit und Entbehrung. Wir wurden bald miteinander vertraut. Sein Unwille gegen Heinsen — oder Ainsley, wie er ihn nannte — war kaum geringer, als der meine.

(Fortsetzung folgt.)

erschienen sein und sie zu erstechen gedroht haben, wenn sie ihm nicht Geld gäbe, was sie in ihrer Angst auch gethan haben soll.

Elbing, 28. November. Die Musiklehrerin Frl. Stölger hierselbst hatte gestern Nachmittag mit ihren Schülerinnen im Beisein von deren Angehörigen eine Prüfung veranstaltet, die einen recht befriedigenden Verlauf nahm. Vier der jüngeren Schülerinnen eröffneten die Reihe der Vorträge mit dem Kindermarsch von Schubert (8händig), worauf die Einzelvorträge folgten. Auch die Prüfung der bereits vorgeschrittenen Schülerinnen fand in derselben Weise statt. Das Programm wies größtentheils klassische Sachen auf, deren Ausführung nicht nur eine gute Begabung der Schülerinnen, sondern auch das Wirken einer tüchtigen Lehrerin erkennen ließ. Während bei den Kleinen mehr die Fingerfertigkeit hervortrat, vermochten die älteren Schülerinnen ihren Vorträgen theilweise auch die richtige Ausdrucksweise zu geben, und war es in dieser Hinsicht besonders das Bourree von Bach, welches allseitige Befriedigung hervorrief. Jedenfalls hat sich Fräulein Stölger durch die gestrige Musikaufführung hierselbst gut eingeführt, wofür auch die Theilnahme spricht, welche dieselbe gefunden hat. — Fräulein Stölger ist eine Tochter des Kaiserl. Ober-Post-Sekretärs Stölger, der viele Jahre bei dem Kaiserl. Post-Amte in Thorn beschäftigt gewesen ist und auch viele Jahre dem dortigen Stadtverordneten-Kollegium angehört hat.

Elbing, 28. November. Noch immer treffen bei uns ausgewiesene Familien aus Rußland ein. So eine Tischlerfamilie bis aus der Gegend von Tiflis. In Stuba traf eine Wittwe Schröder mit 3 Kindern ein, welche nun aus dem Landarmenfonds unterstützt werden müssen. (K. H. Z.)

Christburg, 27. November. Das vor 2 Jahren in den Besitz des Herrn Konrad übergegangene hiesige Hotel de Berlin ist von demselben für 62 000 Mark an Herrn Appelhans aus Osterode verkauft worden. Herr Konrad hatte das Hotel für 51 000 Mark gekauft.

Bartenstein, 26. November. Der Pfarrer G. aus B. wurde, wie man der „Kgsb. Allg. Ztg." von hier schreibt, von der Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts wegen Verbrechens gegen §§ 174 und 176 des R.-Str.-G.-B. in 15 erwiesenen Fällen mit 10 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer bestraft.

Königsberg, 27. November. Der verstorbene Geh. Kommerzienrath Simon hat in seinem Testament auch noch 5000 Mk. für die drei städtischen Gymnasien und 20 000 M. für die Mittel- und Volksschulen zu gleichen Theilen der Stadt vermacht.

Memel, 26. Noverxber. Gestern Abend wurde hier ein mit dem Kiel nach oben vor der Hafeneinfahrt treibendes Schiff von dem fiskalischen Dampfer geborgen und in den Hafen geschleppt. Wie man vermuthet, ist das Schiff vom Sturm auf die Mole getrieben und die Mannschaft ertrunken. Erst wenn das Schiff aufgerichtet ist, wird Näheres festgestellt werden können, doch vermuthet man an den Bewegungen des schwimmenden Schiffes, daß noch ein Mast vorhanden sein muß. (K. H. Z.)

Posen, 28. November. Die hiesige königl. Regierung bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr Landrath von Pelke in Koschmin zufolge Allerhöchster Bestimmung fortan nicht mehr den Namen „von Pelke" sondern „von Pelken" zu führen hat.

Posen, 28. November. Das Rittergut Malachowo Szemborowice im Kreise Witkowo, bisher der Familie von Roznowski gehörig, ist in diesen Tagen von Herrn Pokrzywnicki erworben worden.

Lokales.

Thorn, den 29. November.

— [In der Kreis-Synode,] die gestern unter der Leitung des Herrn Superintendenten Vetter tagte, berichtete Herr Synodale Prowe für den Rechnungs-Ausschuß über das Kassen- und Rechnungswesen der einzelnen Gemeinden und der Synodalkasse. Sämmtlichen vorliegenden Rechnungen wurde Entlastung ertheilt und der Rechnungsausschuß ermächtigt, die Rechnungen von 2 Gemeinden, die noch nicht vorlagen, zu entlasten, wenn Ausstellungen nicht zu machen seien. Der von Herrn Synodalrechner Schwartz vorgelegte Etat der Kreissynodalkasse, in Einnahme und Ausgabe mit 1952 Mark 99 Pfg. abschließend, wird auf 3 Jahre genehmigt. Herr Pfarrer Rohde erstattet den Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Synodalkreis. Der Bericht wird gedruckt und den Gemeindemitgliedern zugängig gemacht werden. Ueber Ausführung des vorjährigen Synodalbeschlusses, Anfertigung einer schematischen Nachweisung der Verhältnisse der einzelnen Gemeinden des Synodalkreises berichtet Herr Erster Bürgermeister Bender und legt einen Entwurf der zu stellenden Fragen vor. Dieselben werden mit einigen kleinen Ergänzungen genehmigt. Herr Pfarrer Stachowitz referirt über das Proponendum: Welche Mittel empfehlen sich, um die im § 17 der Kirchengemeinde- u. Synodalordnung vom 17. Septbr. 1873 den Gemeinde-Kirchenräthen zugewiesene Thätigkeit (in der kirchlichen Armenpflege) zu einer möglichst fruchtbringenden zu machen? in ausführlicher Darlegung der Verhältnisse und der Angabe der Mittel unter Mittheilung eines Statuts, das vom Gemeindekirchenrath der Altstadt für seine kirchliche Wohlthätigkeitskasse im Januar d. J. angenommen worden ist. Es entspinnt sich darüber eine längere Debatte, deren Resultat in Uebereinstimmung mit dem Referat darin gipfelt, daß die kirchliche Armenpflege wohl geeignet sei, die den Ortsgemeinden obliegende gesetzliche Armenpflege in segensbringender Weise zu ergänzen. Der Vortrag wird gedruckt werden. Ueber den Antrag des Herrn Synodalen Moritz: Synode wolle geeigneten Orts vorstellig werden, daß evangelische Kirchen nicht zu politischen Wahlen benutzt werden, beschließt die Synode zur Tagesordnung überzugehen. Herr Moritz schildert Vorgänge, die bei solchen Wahlen vorzukommen pflegen, die der Heiligkeit des Ortes nicht entsprächen und die geeignet seien, das religiöse Gefühl auf's Tiefste zu verletzen. Er ist der Meinung, daß es in jedem Kreis einen Raum geben werde, in dem die Wahlen vorgenommen werden können, ohne die Kirchen in Anspruch nehmen zu müssen. Die Herren Pfarrer Andrießen und Jacoby unterstützen den Antrag und sprechen sich ebenfalls dafür aus, daß Kirchen nicht zu politischen Wahlen benutzt werden. Herr Erster Bürgermeister Bender betont die hohe Bedeutung, die in dem Wahlakte liege, bei dem die Vertrauensmänner des Kreises die Wahl von Abgeordneten vornehmen, die berufen seien, an der Gesetzgebung und der Verwaltung des Landes theil zu nehmen. Er könne nicht zugeben, daß die Würde des Kirchengebäudes leide, wenn die Wahlen darin vorgenommen würden; auch habe er nie bemerkt, daß Ausschreitungen vorgekommen seien, die geeignet seien, das Gefühl eines evangelischen Christen zu verletzen. Daß es bei Abstimmungen, an denen oft 1000 und noch mehr Wähler anwesend sind, etwas laut hergehe, sei zuzugeben, das sei aber doch nichts Verletzendes. Hr. Pfarrer Stachowitz bemerkt, daß nach der Gemeinde- u. Synodalordnung der Gemeinde-Kirchenrath allein über die Hergabe der Kirche zu befinden habe und daß die Synode doch unmöglich etwas beschließen könne, was die Rechte der Gemeindevertretung beschränke. Herr Synodale Ulmer führt an, daß von Seiten des Gemeinde-Kirchenraths in Culmsee alles gethan sei, um Unschickliches zu vermeiden. Es seien Altar, Kanzel und Orgel abgesperrt worden, und er habe weder gesehen noch gehört, daß etwas Unpassendes geschehen sei. Herr Pfarrverweser Geschke erklärt, er hätte es gern vermieden gesehen, daß die Kirche zur Wahlhandlung benutzt werde, etwas Ungehöriges sei aber bei der Wahl nicht vorgekommen. Herr Landrichter Kah stellt den Antrag, dem Gemeinde-Kirchenrath zu Culmsee zur Erwägung zu geben, in Zukunft die Hergabe der Kirche zur Wahl zu versagen. Nachdem noch die Herren Synodalen Böthke, Fehlauer, Prowe und Thober gesprochen, wird Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. Auf Anregung des Herrn Synodalen Kittler wird ein Zweigverein der Lutherstiftung gebildet und zum Vorsitzenden Herr Kittler, zum Schriftführer Herr Erster Bürgermeister Bender, zum Schatzmeister Herr Gustav Fehlauer gewählt. An dem nach Schluß der Synode stattfindenden gemeinsamen Essen nahmen sämmtliche anwesenden Synodalen Theil.

— [Firmung.] Der Bischof von Kulm Dr. Redner hat im Laufe dieses Jahres in unserer Provinz 25 776 Personen die Firmung gespendet.

— [Zur Wahl] von Abgeordneten zur Mitwirkung bei Veranlagung der Gewerbesteuer in der Klasse A II und C ist auf Dienstag, den 18. Dezember, bei dem hiesigen Königl. Landrathsamt Termin angesetzt.

— [Herr Sanitätsrath Dr. Neufeld in Fordon] ist als Kassenarzt der gemeinsamen Gemeinde-Krankenversicherung des Kreises Thorn ernannt.

— [Handwerker-Liedertafel.] In der gestrigen Hauptversammlung legte der Vereins-Vorstand Rechnung ab über das Ergebniß des letzten Vergnügens. Es ist ein erheblicher Ueberschuß erzielt, wofür den mitwirkenden Herren durch den Sängergruß Dank gezollt wurde. Beschlossen wurde, am 8. Dezember einen gemüthlichen Herrenabend, verbunden mit einem Wurstessen, zu veranstalten.

— [Im Techniker-Verein] hielt gestern der Bautechniker Herr Schultz einen Vortrag über Geschichte der Baukunst. In sehr interessanter Ausführung erklärte Redner, wie die einzelnen Baustile entstanden sind, wies die Verwandtschaft derselben nach und zeigte in einer auch dem Laien verständlichen Weise die Unterschiede der einzelnen Baustile. — An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Debatte. in welcher namentlich die Thorner Bauten behandelt wurden. Zugesagt wurde für nächste Zeit ein Vortrag über die Baudenkmäler Thorn's.

— [Besitzveränderung.] Zum gerichtlichen Verkauf des Bronislaus Rozanski'schen Grundstücks in Renczkau hat heute Termin angestanden. Meistbietender blieb Herr Dann mit seinem Gebot von 1560 Mk.

— [Recht lohnende Erträge] liefert zur Zeit die Neunaugenfischerei auf der Weichsel. Die dunkeln, stürmischen Nächte begünstigen den Fang.

— [Vermißt] wird seit Montag Abend ein junges Mädchen, das bei Herrn Chlebowski bedienstet war. Man nimmt an, daß die kaum 19 Jahre alte Johanna Gensing im Grützmühlenteich den Tod gesucht und auch gefunden hat, wenigstens lassen Redensarten, welche die Vermißte wiederholt gethan, hierauf schließen. Der Hut des Mädchens soll am Grützmühlenteich gefunden sein, Herr Chlebowski sichert Demjenigen eine angemessene Belohnung zu, welcher den Hut an ihn abliefert. — Geistesstörung soll die Unglückliche in den Tod getrieben haben.

— [Gefunden] auf der Leibitscher Chaussee ein Sack mit Futtermehl und auf der Lissomitzer Chaussee ein brauner Handkoffer, in welchem sich verschiedene Gegenstände befanden. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 8 Personen, darunter ein Dienstmädchen, das überwiesen ist, seiner Herrschaft und der bei derselben beschäftigten Waschfrau wiederholt Wäsche gestohlen zu haben.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser wächst anhaltend; Wasserstand heute Mittag 1,49 Mtr. Eingetroffen sind die Dampfer „Weichsel" und „Thorn", letzterer mit 4 beladenen Kähnen im Schlepptau.

Kleine Chronik.

* Entdeckung eines Mörders durch ein Stück Brod. Eine dramatische Mordaffäre wurde in den letzten Tagen vor den Assisen des Departements Loir-et-Cher in Frankreich verhandelt. Ein gewisser Lyantye, Vagabund ohne Domizil, war angeklagt, am 19. August d. J. Madame Cosson, die Frau eines Mehlhändlers aus Candee bei Blois, ermordet zu haben. Das Opfer war von 36 Messerstichen getroffen und dann noch lebend in den Fluß Beuvron geworfen worden. Der Hauptbeweisgrund gegen den Beklagten war ein Stück Brod, das ihm einige Augenblicke vor dem Verbrechen in einer naheliegenden Mühle gegeben worden war. Er hatte es nicht ganz aufgegessen, den Rest in seine Tasche gesteckt und bei dem Bemühen, sein Opfer in das Wasser zu stürzen herausfallen lassen. Später fand man in dem niedergetretenen Schilf nicht weit von der Leiche Frau Cossons ein Stück Brod und die Frau, welche es kurz vor dem Morde dem Verbrecher gegeben hatte, erkannte es für das nämliche, welches sie diesem geschenkt. Sie erkannte es nach ihrer Aussage, weil eine Platte an ihrem Ofen fehlte und ihr Brod deshalb unten einen viereckigen Vorsprung zeigte. Sie setzte hinzu, daß sie gerade dieses Stück dem Landstreicher geschenkt habe, der das Brod von ihr begehrte, wahrscheinlich, weil dieses Stück weniger gut war. Das am Flusse Beuvron gefundene und unter den Beweisdokumenten auf den Tisch gelegte Stück Brod zeigte in der That einen vollkommen viereckigen Höcker. Lyantey verlegte sich zwar auf's Leugnen, aber der gegen ihn sprechende Beweis war für die Assisen ausreichend genug, um ihn zum Tode zu verurtheilen.

* Verarmt. Vor wenigen Tagen kam ein junges, hübsches Mädchen in die Kanzlei des Budweiser Konskriptions-Amtes und begehrte ein Arbeitsbuch. Sie legte einen Heimathsschein vor und zum nicht geringen Erstaunen entnahm der Beamte dem vom Stadtrathe in Preßburg ausgestellten Dokumente, daß die Gesuchstellerin Melanie Gräfin von Keglevich heiße. Sie ist nach Preßburg zuständig und wurde dortselbst im Jahre 1874 geboren. Die junge Gräfin erhielt das Arbeitsbuch ausgefolgt und erwirbt sich nun in Budweis ihren Lebensunterhalt als Fabrikmädchen.

* Wegen Fettleibigkeit erhielt nach zwölfjähriger Dienstzeit dieser Tage ein Hoboist des 14. bair. Infanterie-Regiments in Nürnberg seine Entlassung aus dem Militärverbande. Der Mann bekommt jetzt 12 M. Pension und die Berechtigung auf Zivilversorgung — hoffentlich nicht als Briefträger.

* Ein erschütternder Vorfall wird aus Jurbise bei Mons berichtet. Zwei junge Mädchen von 16 und 18 Jahren wollten Abends bei der Bahnstation den Eisenbahnübergang im Augenblick überschreiten, als ein Güterzug, wie sie meinten, sich langsam in der Richtung nach Mons bewegte. Sie hielten sich eine Weile hinter dem Zuge, der jedoch plötzlich zurückging, so daß der letzte Wagen die Mädchen traf und buchstäblich zemalmte. Ein Weichenwärter, der sich in der Nähe befand, eilte herbei, um die Beiden aus den Rädern herauszuziehen. Da er nur einen Augenblick die Weiche verlassen konnte, so legte er die Körper der Unglücklichen eiligst und ohne in der Dunkelheit näher zuzusehen, auf die Böschung und rannte zurück, um ein neues Unglück zu verhüten, da eben ein Personenzug einlaufen sollte. Wie groß war aber später sein Entsetzen und seine Verzweiflung, als er, an die Unglücksstätte zurückkehrt, in den verstümmelten Körpern seine eigenen Töchter erkannte.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 28. November sind eingegangen: Joh. Sadebaum von Kochna-Killowo an Ordre Stettin und Bromberg, 295 kief. Schwellen, 7633 eich. Schwellen, 1393 kief. Mauerlatten, 113 kief. Sleeper, 1875 eich. Stabholz; Aron Richowski von Glücklich-Lutzk an Ordre Danzig und Bromberg, 22 Elsen, 18 226 kief. kief. Schwellen, 11 337 sächsische kief. Schwellen, 2405 runde und 8000 einfache eich. Schwellen, 2742 eich. Tramway, 422 kief. Mauerlatten, 9368 kief. Sleeper. — Am 29. November sind eingegangen: Naftali Imnizmann von Kochna-Lutzk an Ordre Danzig und Stettin 7 Traften, 16 eich. Plançons, 5750 kief. Schwellen, 1192 runde eich. Schwellen, 97 eich. Weichen, 10 383 einfache eich. Schwellen, 3076 Tramway, 4202 kief. Mauerlatten, 5602 kief. Sleeper, 10 196 eich. Stabholz.

Submissions-Termine.

Königl. Garnison-Verwaltung Thorn. Verkauf von unbrauchbaren Kasernengeräthen, wollenen Decken, altem Eisen, Zink u. s. w. Freitag, den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr auf dem Hofe der Artillerie-Kaserne.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 29. November.

			28. Nov
Fonds: lustlos.			
Russische Banknoten		208,00	207,25
Warschau 8 Tage		207,65	207,25
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		103,20	103,10
Pr. 4% Consols		107,80	107,70
Polnische Pfandbriefe 5%		61,30	60,50
do. Liquid. Pfandbriefe		54,80	54,80
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		101,10	101,00
Oesterr. Banknoten		167,20	167,10
Diskonto-Comm.-Antheile		218,80	217,60
Weizen: gelb	November-Dezember	177,50	177,50
	April-Mai	202,50	201,50
	Loco in New-York	1 d. $5^1/_2$	1 d. $3^1/_2$
Roggen:	loco	153,00	153,00
	November-Dezember	151,70	151,70
	Dezember	151,70	151,70
	April-Mai	155,30	155,20
Rüböl:	November-Dezember	61,80	61,30
	April-Mai	59,70	59,60
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	53,50	53,56
	do. mit 70 M. do.	34,30	34,40
	Nov-Dzbbr. 70er	33,80	34,00
	April-Mai 70er	35,90	36,00

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 29. November.
(v. Portatius u. Grothe.)
Fest.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	55,00 Gd	—,—	bez
nicht conting. 70er	—,— „	35,25 „	—,—	„
November	—,— „	55,00 „	—,—	„
„	—,— „	35,00 „	—,—	„

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 28. November.

Weizen. Inländischer bezahlt hellbunt 125 Pfd. 173 M., weiß 125/6 Pfd. 183 M., Sommer- 126 Pfd. 170 M., polnischer Transit bunt 126 Pfd. 134 M., hellbunt 123/4 Pfd. 138 M., russiischer Transit bunt 132 Pfd. 143 M., weiß 126 Pfd. 153 M., Ghirka 124 Pfd. 108, 111 M.

Roggen. Bezahlt inländischer 117 Pfd. 145 M., russischer Transit 130/1 Pfd. 87 M., 117 Pfd., 117/8 Pfd. und 119 Pfd. 80 M., 116 Pfd. 77 M.

Gerste große 104—114 Pfd. 115—145 M., kleine 106 Pfd. 121 M., russische 101—114 Pfd. 85—100 M.

Erbsen weiße Koch- transit 116 M.

Hafer inländ. 100—120 M.

Rohzucker geschäftslos, Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 12,80—12,90 M. Gd. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 29. November 1888.

Wetter: schön.
Weizen wenig zugeführt, matt, 127 Pfd. hell 167 M., 129/30 Pfd. hell 170 M.
Roggen flau, 118/9 Pfd. 136 Mk., 120 Pfd. 139 M., 122 Pfd. 140 Mk.
Gerste 109—133 Mk. je nach Qualität.
Erbsen Futterwaare 127—130 M.
Hafer 126—132 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen
27.	2 hp.	749.10	+ 8.8	SW	1	5	
	9 hp.	749.10	+ 4.7	W	1	8	
28.	7 ha.	755.7	+ 2.1	C		6	

Wasserstand am 28. Novbr., Nachm. 3 Uhr: 1,49 Meter über dem Nullpunkt.

Telgraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Hamburg, 29. November. Dem „Hamburgischen Korrespondenten" zufolge ist der Raubmörder Dauth gestern Nachmittag in Karlsruhe verhaftet.

Bekanntmachung.

Der Faschinen-Verkauf vom 26. Oct. cr. ist von der Königlichen Regierung zu Bromberg nicht genehmigt worden.

Die nochmalige öffentliche Licitation der aus den Schlägen und Durchforstungen der Königlichen Oberförsterei **Schirpitz** entfallenden Faschinen findet am

5. Dezember cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

in dem Gasthause des Herrn **Ferrari** zu **Podgorz** statt.

Die Verkaufsbedingungen, sowie die Angabe über die Lage der einzelnen Hiebsorte, sind auf dem Bureau des unterzeichneten Oberförsters zu erfahren oder eventl. gegen Copialien von dort zu beziehen.

Auch sind die Belaufsbeamten angewiesen, Reflectanten die Hiebsorte auf Wunsch vorzuzeigen.

Schirpitz, den 27. November 1888.

Der Königliche Oberförster
Gensert.

Das zur **John Hoffmann**'schen

Konkursmasse

(früher Geschw. Bulinski) gehörige

Waarenlager,

bestehend aus

Putz-, Woll- u. Kurzwaaren,

wird zu **billigen, festen Preisen ausverkauft.**

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

---

15 000 M., 12 000 M., 3000 M. u. 1500 M.

zum 1. Januar zu **vergeben** durch **Wolski.**

2400 Mk.

werden auf ein Grundstück zur ersten Stelle **gesucht.** Näheres in der Exped. d. Zeitg.

Die den **L. Danielowski**'schen Erben gehörigen **Grundstücke, Thorn, Altstadt Breitestraße Nr. 49, Baderstraße Nr. 55, Klosterstraße Nr. 313,** sollen zum Zwecke der Auseinandersetzung freihändig **verkauft** werden. Schriftliche Gebote sind bis zum

9. Dezember cr.

bei mir abzugeben.

Benno Richter.

Die Gastwirthschaft

Bromb. Vorst. 35, II. Linie ist anderweitig **zu verpachten** eventl. das Grundstück zu verkaufen. **Abraham,** Bromb. Vorstadt.

Ein kl. Häuschen m. etwas Gartenl. w. v. ein. Gärt. z pacht. ges. Abzug. Bache 49 **C. Wunsch.**

(Eingesandt.) Wenige der alltäglich neu auftauchenden Heilmittel können sich an Wirksamkeit mit dem **Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz** messen. Dieses Quellsalz, im warmen Wasser gelöst, ist ärztlicherseits für das **beste Mittel gegen Husten, Heiserkeit etc.** bezeichnet worden. Käuflich per Glas (ca. 100 g Inhalt) 2 Mk. in den Apoth., Mineralw.- u. Drog.-Hdlgn.

Nähmaschinen!

Empfehle einem geehrten Publikum meine **anerkannt vorzüglichen hocharmigen**

Vogel-Nähmaschinen

(System Singer) unter coulanten Bedingungen.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

S. Landsberger, Gerstenstr. 134.

Schwarze Cachemirs
empfiehlt **Carl Mallon.**

Wieder **neue Sendung** der berühmten

Weimarischen Huffschmiere

von **H. Fabricius** eingetroffen und empfiehlt

C. A. Reinelt,
Sattlermeister.

Gummischuhe,

neueste Formen, in **Qualität unübertroffen** bei

D. Braunstein,
456. Breitestr. 456.

Dr. Spranger'sche

Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure,** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden u. Verdauungsstörung.** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** und **Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell u. schmerzlos offenen Leib. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben in **Thorn** in der Löwen-Apotheke, Neustadt, à Fl. 60 Pfg.

Hans Maier, Ulm a./D.

liefert **junge ital. Legehühner,** Dunkelfüßler franko M. 1.40, ab Ulm M. 1.20, Gelbfüßler franko M. 1.60, ab Ulm M. 1.40. Preisliste postfrei.

Saubere Aufwärterin
sof. gesucht Tuchmacherstr. 183, 3 Tr.

Gänzlicher

Ausverkauf.

Wegen Uebernahme einer größeren **Ringfabrik** in Berlin gebe ich mein **Ladengeschäft vollständig auf** und werden sämmtliche am Lager befindliche

Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren

unterm Kostenpreise ausverkauft.

Mein Haus

und Ladeneinrichtung stehen ebenfalls zum Verkauf.

Neue Arbeiten und Reparaturen

werden nach wie vor, wie bekannt, sauber u. billig ausgeführt.

S. Grollmann,
Goldarbeiter,
87 Elisabethstrasse 87.

Königsberger Märzenbier
aus der Brauerei Schönbusch

in Gebinden und Flaschen zu billigsten Preisen empfiehlt

B. Zeidler.

Zur Anfertigung
von
RECHNUNGS-SCHEMA's,

1/2 Bogen	1000	Mark	10,50,	500 Mark	7,00.
1/4 „	1000	„	7,50,	500 „	5,00.
1/6 „	1000	„	6,00,	500 „	4,00.

Mittheilungen, 1000 Mk. 5,50—6,50, 500 Mk. 3,50—4,00.

Briefbogen mit Firma,

in den verschiedensten Papier-Qualitäten, 1000 1/2 Bog. Quart oder 1/1 Oktav von Mk. 7,50 an.

Couverts, 1000 von Mk. 3,00 an, sowie von

Packet-Adressen, Packet-Begleit-Adressen,

empfiehlt sich die

Buch- und Accidenz-Druckerei
„Thorner Ostdeutsche Zeitung".

Wir bemerken hierbei noch, dass sich die Preise **von auswärts angebotener Drucksachen** um das Porto von 50 Pf. und mehr höher stellen, in vielen Fällen also kein Preisunterschied vorhanden, in anderen sogar hier noch erheblich billiger geliefert wird.

Die parlamentarische Saison beginnt.
Bestellt die

„Freisinnige Zeitung"

begründet von **Eugen Richter.**

Durch ein **eigenes Postbureau** und ein **eigenes Parlamentsbureau** ist dieselbe in den Stand gesetzt, ihre Nachtausgabe mit dem **vollständigen Parlamentsbericht** schon mit den Abendzügen zu versenden und dadurch außerhalb Berlins anderen Berliner Blättern in dem **vollständigen Bericht über die Reichstagsverhandlungen** und den **neuesten Nachrichten** um gegen 12 Stunden vorauszueilen.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung die noch im November erscheinenden Nummern unserer Zeitung sowie den Anfang des in unserem Feuilleton schon Mitte Oktober begonnenen sehr spannenden Romans der bekannten englischen Schriftstellerin Ms. Braddon „Vom Schicksal verfolgt" unentgeltlich.



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski,** Apotheker **Dr. R. Hübner, A. G. Mielke & Sohn, E. Schumann, Heinr. Netz, J. Menczarski, A. Kirmes, Stachowski & Oterski** und Leopold Hey in **Thorn.**

Allen Gönnern und Freunden, welche dem Wohlergehen und der Förderung unseres Vereinszweckes Theilnahme entgegen bringen, zeigen wir ganz ergebenst an, daß wir den diesjährigen

Bazar

in der ersten Hälfte des Dezember an einem noch näher zu bestimmenden Tage zu veranstalten gedenken.

Wir erbitten, wie in den Vorjahren, freundliche Gaben für denselben den Damen des Vorstandes bis Ende dieses Monats zustellen zu wollen und bemerken, daß eine Liste behufs Einsammlung von Geschenken **nicht** in Umlauf gesetzt werden wird.

Frau **Bender.** Frau **Dauben.** Frau **Dietrich.** Frau **v. Holleben.** Fräulein **C. Meissner.**

Thorn, 19. November 1888.

Der Vorstand
des Diakonissen-Krankenhauses.

Deutsche Nähmaschinen,

bestes Fabrikat, in eleganter Ausstattung und **tonlosem Gang** empfiehlt mit fünfjähriger Garantie zu 70, 75, 80, 85 Mk. **Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.**

J. F. Schwebs, Bäckerstr. 166.

Maschinen-Reparaturen mit 1jähriger Garantie.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Kaffee,

stets frisch geröstet, besonders hebe folgende **Special-Mischungen** hervor:

Holländische Melange	Mk.	1,40	p. Pfd.
Triester Perl-Melange	„	1,50	„
Carlsbader Melange	„	1,60	„
Wiener Melange	„	1,80	„

Rohe Kaffee's

von 95 Pf. pr. Pfund an empfiehlt in größerer Auswahl

Die erste Wiener Dampf-Caffee-Rösterei
Neustädtischer Markt 257.

Hochfeine

graue geschälte Victoria- kleine | **Koch-erbsen**

empfiehlt

Amand Müller,
Schillerstr. 410.

Feinste pommersche Spickbrüste,

neue Sendung eingetroffen.

J. G. Adolph.

Hohe Provision

sofort baar, für den Vertrieb erlaubter **Staats-Prämien-Loose.** Off. sub **A. J. 679** befördern **Haasenstein u. Vogler, Leipzig.**

Ein sehr großes alterthümliches

Kleiderspind,

sowie eine

Schmetterlings-Sammlung

von einigen hundert Exemplaren in einem verschließbaren Spind mit 12 Kasten incl **Berge's Schmetterlingbuch billig zu verkaufen.** Näheres in der Exp. d. Ztg.

Herren- und Damenwäsche

wird **sauber** angefertigt und gestickt bei **Lina Kirstein,** Bäckerstraße 166, II.

Ein Bauschreiber,

seit 1 1/2 Jahr b. Festungsbau Posen thätig und vollst. vertr. mit Führung der Krankenkasse, Lohnlisten, einf. u. dopp. Buchhaltg., Jahresnachweisg. für Unfall, **sucht** v. 1. Jan. n. J. b. einer Festungsbauunternehm. **Thorn's** Stellung. Offerten in d. Expedition dieser Zeitung sub **B. P.** erbeten.

Tüchtige

Schmiedegesellen,

Feuerarbeiter und **Hufbeschläger,** und

einen Lehrling

sucht Wagenfabrik **S. Krüger.**

Für ein **feines Galanteriewaaren-Geschäft** wird ein **junges Mädchen** aus achtbarer Familie von sofort als

Verkäuferin

gesucht. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Eine tüchtige Kochfrau empfiehlt sich. Näh. b. Herrn **v. Dessonnek,** Kl.-Mocker.

Aula der Bürgerschule.

Freitag, den 30. Novbr. cr., Abends 8 Uhr

I. Sinfonie-Concert

der Kapelle des 4. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21.

Billets im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck:** Nummerirter Platz à Person 75 Pf. Entree an der Kasse à Person 1 Mark. Stehplatz 75 Pf.

Müller.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend, den 1. Decbr. 1888:

CONCERT

und

Tanz.

Anfang präcise 8 Uhr Abends.

Nur Mitglieder und die vom Vorstand eingeladenen Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Volksgarten-Theater.

Sonnabend, 1. December 1888

Zweites Ensemble-Gastspiel der Deutschen Oper aus Posen.

Troubadour.

Große Oper in 3 Acten von Verdi.

Billets im Vorverkauf im Cigarren-Geschäft bei Hrn. **Duszynski,** Breitestr.

Turn-Verein.

Statt Freitag, den 30. Novbr. wird **Sonnabend, den 1. December geturnt.**



Im Kaisersaal

Bromb. Vorstadt, 2. L.
Sonnabend, 1. Dezbr.

Großer

Masken-Ball.

Anfang 8 Uhr.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen **frei,** Zuschauer 25 Pf.

Garderoben vorher bei **C. F. Holzmann,** Gerberstraße 286, Abends von 6 Uhr im **Ballokal.**

Das Comitee.



Damen-Masken-Anzüge

gut erhalten,

kauft sofort. Zu erfragen bei

Wittwe **Liedtke,**
Tuchmacherstraße Nr. 183.

Hildebrandt's Restaurant.

Täglich

Flaki u. Eisbein

Hackerbräu,
frisch vom Faß.

M. Nicolai.

Scheuertuch

zu haben bei **Benjamin Cohn,**
7 Brückenstr. 7.

Für ein **Tapisseriewaaren-Geschäft** wir p. 1. Januar eine tüchtige

Verkäuferin,

die mit allen weiblichen Handarbeiten vertraut ist und polnisch sprechen kann, **gesucht.** Offerten sub **S. E.** in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Gesucht **eine tüchtige Aufwartefrau** ev. auch ein **Dienstmädchen** Kulmerstraße 306/7, 3 Treppen.

Vom 1. April 1889 hat **2 herrschaftliche Wohnungen** zu vermiethen

Louis Kalischer, Weißestr. 72.

Balkonwohnung Breitestraße 446/47, 1 Treppe, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Entree und Zubehör, zu **vermiethen.** Näheres **Altst. Markt 289** im Laden.

Ein **freundlich möblirtes Zimmer** ist mit auch ohne Pension von sogleich zu **verm. Schillerstr. 414,** 2 Tr., n. vorn.

Ein möblirtes Zimmer Tuchmacherstr. 174.

Möblirtes Zimmer mit auch ohne Burschengel. Schillerstr. 410, 2 Tr.

---

1 freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen. Beletage. **Bäckerstraße 259.**

Möbl. Zim. m. Beköst. z. verm. Gerstenstr. 134.

---

1 möbl. Zim. Culmerstr. 334, II. zu verm.

---

2 möbl. Zim. m. Burschengel. v. 1. Dezbr. zu verm. **Abraham,** Bromb. Vorstadt.

---

1. Etage ist vom 1. April 1889 zu vermiethen **Neustadt 83.**

---

1 möbl. Zimmer mit und ohne Beköstigung zu vermiethen Culmerstr. 321, 2 Trepp.

Ein groß. Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatlich 24 Mk., zu vermiethen Brückenstraße 18.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Gerechtestr. 129, I. Näheres bei Hrn. **Rausch.**

Der Stadtauflage liegt ein „Schäfer-Thomas-Kalender für 1889" bei, worauf wir aufmerksam machen.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.